



Finanzgruppe

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Rede

des Präsidenten des

Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Georg Fahrenschon

anlässlich des 7. Forums Privater Haushalt zum Thema

„Warum finanzielle Bildung in Zukunft noch wichtiger wird“

am 4. März 2015 in Berlin

Rededauer: 20 Minuten

Sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages

- **Petra Hinz** (SPD),
- **Alois Karl** (CDU/CSU),
- **Stephan Mayer** (CDU/CSU),
- **Daniela De Ridder** (SPD)

sowie

- **Sabine Toepfer-Kataw**, Staatssekretärin in der Berliner Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz

Aus der Finanzwirtschaft sind viele Gäste hier, namentlich nenne ich stellvertretend die Vorstandsvorsitzenden der Sparkassen:

- **Ralf Patock**, Vorsitzender des Vorstandes, Sparkasse Hohenwestedt,
- **Frank Hensel**, Mitglied des Vorstandes, Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien,
- **Stefan Affeldt**, Akademieleiter Hanseatische Sparkassenakademie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren aus den Einrichtungen der Finanzbildung, des Verbraucherschutzes, der Verwaltung, der Wissenschaft und der Gesellschaft,

herzlich willkommen zum 7. Forum Privater Haushalt!

Es gibt einige Themen, die sind immer aktuell. Aber es gibt nur wenige darunter, die sogar von Jahr zu Jahr wichtiger werden.

Das Thema Finanzbildung gehört zu den Themen, die immer wichtiger werden.

Sichtbar wird dies an der großen Bildungsdebatte, die die Schülerin Naina Anfang des Jahres mit einem einzigen Tweet auslöste:

„Ich bin fast 18 und hab keine Ahnung von Steuern, Miete oder Versicherungen.

Aber ich kann 'ne Gedichtsanalyse schreiben. In 4 Sprachen.“

Damit schaffte sie es in alle relevanten Medien. Teilweise bis auf die Titelseiten.

Das zeigt, dass es in der Gesellschaft einen breiten Bedarf an Finanzbildung gibt.

Die Sparkassen treten seit vielen Jahren für mehr Finanzbildung ein.

Ich finde deshalb, dass wir uns darüber freuen sollten, auf welche Resonanz der Tweet der Schülerin gestoßen ist:

- Jugendliche fordern für sich selbst finanzielle Aufklärung!
- Sie möchten vorbereitet sein für die finanzielle Selbstständigkeit.

- Und sie erfahren bei diesem Wunsch eine breite gesellschaftliche Unterstützung.

Diesen Ball müssen wir aufnehmen und unsere Unterstützung anbieten.

Das sind die Hausaufgaben, die wir haben und die wir mit guten Noten abliefern wollen.

I.

Meine Damen und Herren,

ich will Ihnen zwei starke Gründe nennen, weshalb die Bedeutung von Finanzbildung kontinuierlich zunimmt:

Erstens: Niedrigzinsen. Die Zinsen werden künstlich niedrig gehalten, damit sich Krisenstaaten zu nicht marktgerechten, günstigen Konditionen neues Geld leihen können.

Mit diesem Geld zahlen sie dann meist alte Schulden und Zinsen ab.

Einfach gesagt: Schuldner werden belohnt, Gläubiger benachteiligt.

Das große Problem ist: Diese Umkehrung der Marktverhältnisse schlägt durch bis hin zum einzelnen Sparer.

Junge Menschen wachsen so in einer Gesellschaft heran, in der Sparen – also Eigenvorsorge durch den Verzicht auf sofortigen Konsum – nicht mehr durch Zinsen belohnt wird.

Besorgniserregend ist, dass in der Gruppe der 14- bis 29-Jährigen die Hälfte keine Rücklagen für das Alter bildet.

Stattdessen werden sie zum Konsum aufgefordert und dazu, falls es nicht reicht, auch einen Kredit aufzunehmen.

Dadurch entsteht das falsche Bild, dass Verschuldung angesichts niedriger Zinsen leicht tragbar sei.

Davon sollte sich niemand blenden lassen. Schulden müssen auch bei niedrigen Zinsen aus dem künftigen Einkommen zurückbezahlt werden. Deshalb sind künftige Konsum- und Vorsorgemöglichkeiten stark eingeschränkt.

Trotz niedriger Zinsen kann die Botschaft nur lauten: Es gibt keine Alternative zur Eigenvorsorge, der demografische Wandel und die möglichen Lebensrisiken verlangen dies.

Hier muss Finanzbildung ansetzen und die jungen Menschen nicht nur vom Wert des Sparens überzeugen. Es geht auch darum, ihnen das richtige Sparen beizubringen.

Tatsächlich bedeuten niedrige Zinsen einen realen Vermögensverlust bei praktisch allen sicheren Anlageformen.

Der Vermögenserhalt ist derzeit nur möglich, wenn in lukrativere und damit auch risikoreichere Anlagen investiert wird.

Dazu braucht es eine exzellente Beratung in den Kreditinstituten.

Aber auch für Kunden gilt die alte Bankerregel:

„Investiere nur in Anlagen, die du auch selbst verstehst.“

Das bedeutet: In Zeiten niedriger Zinsen ist eine gute Finanzbildung ein Muss!

Und weil der Niedrigzins womöglich noch Jahre herrschen wird, ist es jetzt umso wichtiger, die Menschen über Chancen und Risiken zu informieren.

Ich freue mich, dass heute auch die Bundesbank ihr Informationsangebot bei uns vorstellt.

Es ist eine gute Tradition, dass Notenbanken und Sparkassen gemeinsam für das Interesse der Sparer an Geldwertstabilität eintreten.

Die Niedrigzinspolitik der EZB hat diese jahrzehntealte Koalition erst einmal aufgekündigt.

Wir wissen aber sehr wohl, dass der Bundesbank die Geldwertstabilität und die Sparer wichtig sind.

Auch Ihr heutiges Kommen ist dafür ein starkes Statement!

Meine Damen und Herren, darüber hinaus gibt es noch einen zweiten Grund, weshalb Finanzbildung immer wichtiger wird: die Digitalisierung.

Im Bildungsbereich denkt man beim Stichwort „Digitalisierung“ häufig zuerst an die digitale Kluft zwischen den „No-Linern“, also den digital

Abgehängten, und den „Digital Natives“, den Eingeborenen in der digitalen Welt.

Aus Sicht der Finanzbildung stellt sich das Problem anders dar.

Wir wissen, dass es sich bei der Generation der „*Digital Natives*“ keineswegs auch um „*Financial Natives*“ handelt.

Diese Menschen sind zwar – sozusagen – in der digitalen Welt groß geworden.

Sie wissen, wie man sich im Internet und den sozialen Foren bewegt und präsentiert.

Aber dennoch durchschauen sie das System und die Tragweite ihrer Handlungen nicht zur Gänze.

Das gilt gerade für komplizierte Sachverhalte wie etwa Finanzdienstleistungen.

Jeder, der im Internet unterwegs ist und mit dem Gedanken spielt, dort auch Finanzgeschäfte zu machen, sollte zumindest drei Fragen beantworten können:

- Erstens: Was kostet mich das?

Mit den neuen technischen Möglichkeiten entstehen immer neue Player, die im Internet Dienstleistungen anbieten, die bislang Kreditinstituten vorbehalten waren.

Viele dieser Angebote sind kostenlos. Doch jedes Geschäftsmodell ist darauf angewiesen, dass es Erträge erwirtschaftet.

Die Kunden müssen deshalb wissen, dass sie bei Internetkonzernen mit der Ausforschung ihrer Zahlungsverkehrsgewohnheiten und ihrer konkreten Warenbestellungen bezahlen.

Zu Recht beklagen sich inzwischen selbst Einzelhändler, dass Zahlungsdienstleister Einblick in die Konsumgewohnheiten ihrer Kunden bekommen.

- Zweitens: Wie hoch sind meine Risiken?

Ob Peer-to-Peer-Kredit von einem privaten Kreditgeber an einen privaten Kreditnehmer, ob Crowdfunding oder Bequemlichkeit beim Zahlungsverkehr: Kaum ein User kann die Risiken richtig einschätzen.

Was besonders relevant ist, weil im Gegensatz zu echten Banken diese Nichtbanken kaum reguliert sind.

Der Staat schützt die User nicht ausreichend.

Auch das müssen die Verbraucher wissen.

- Drittens: Was bewirkt mein Geld beim Anbieter?

Was geschieht etwa mit meinen Einlagen, wie werden sie sinnvoll vor Ort eingesetzt?

Bei Nahrungsmitteln wird längst regelmäßig nachgefragt, wo und unter welchen Umständen sie produziert werden.

Das sollte auch bei Finanzprodukten zur Regel werden. Und das bei allen Anbietern – ob in der realen Welt oder im Internet.

Niedrigzinsen und Digitalisierung sind Treiber des Themas „Finanzbildung“.

II.

Meine Damen und Herren,

unsere Aufgabe ist es nun, daran mitzuwirken, dass es in der Gesellschaft einen angemessenen Stellenwert erhält.

Die Motivation der Sparkassen leitet sich aus ihrer Gründungsidee ab: Sparerziehung – wie es damals genannt wurde – war und ist eine ihrer zentralen Aufgaben.

Dem liegt ein Menschenbild zugrunde, das auf mündigen und finanziell souveränen Bürgern basiert.

Menschen, die ihre Entscheidungsfreiheit nutzen und für ihre Eigenvorsorge souveräne Entscheidungen treffen und sich dazu auch die passenden Finanzprodukte auswählen.

Daran sollte eigentlich allen Kreditinstituten gelegen sein, denn gerade ein solches Verhältnis schafft dauerhafte Kundenzufriedenheit.

Sparkassen als öffentlich-rechtliche Institute betrachten diese Souveränität in Finanzfragen darüber hinaus als einen Pfeiler unseres Gesellschaftssystems.

Und mit zunehmender Digitalisierung wird diese Souveränität auch in der digitalen Welt immer wichtiger.

Beispiele habe ich genannt. Aber auch das ganz normale Leben stellt junge Leute vor wichtige Finanzentscheidungen:

- Für die einen stellt sich die Frage, ob sie einen Kredit aufnehmen sollen für das erste eigene Auto oder Motorrad.
- Andere füllen einen Bafög-Antrag aus und müssen sich entscheiden, ob sie darüber hinaus auch noch einen Studienkredit aufnehmen.

Die Entscheidungsgrundlagen sollten dafür möglichst schon im Elternhaus gelegt werden.

Zwingend aber in den Schulen. Das sind die Orte, wo man ganze Jahrgänge informieren kann.

Entsprechend ist dies ein Schwerpunkt unseres Engagements für Finanzbildung.

Mit dem Sparkassen-SchulService bieten wir den Schulen ein inhaltlich anspruchsvolles und didaktisch hochwertiges Leistungsangebot:

- Wir versorgen die Schulen mit Unterrichtsmaterial.
- Wir schicken unsere Experten in die Klassenzimmer.

- Und wir wissen, dass Finanzbildung in der Schule und für Schüler nicht als wirtschaftstheoretische Abhandlung daherkommen darf.

Das kann bei Interesse in der Ausbildung und im Studium vertieft werden.

Wir wollen Wirtschafts- und Finanzwissen vermitteln, das an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen anknüpft.

Darüber hinaus soll finanzielle Bildung auch Spaß machen.

Deshalb fördern wir ebenso den spielerischen Umgang mit Finanzbildung. Am bekanntesten dürfte das europaweite „Planspiel Börse“ sein mit jährlich rund 140.000 Teilnehmern.

Hierzu kommt der jährliche Deutsche Gründerpreis für Schüler. Der ermöglicht Jugendlichen erste Einblicke in die Unternehmensgründung.

Weil wir der größte nicht staatliche Anbieter von solchen Bildungsinhalten sind, wissen wir, dass man damit bei den jungen Menschen viel bewegen kann.

Wir wissen aber auch, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind.

Deshalb formuliere ich hier an klares Votum für mehr Wirtschaft im Unterricht.

Ob in einem separaten Schulfach „Wirtschaft“, wie das in Baden-Württemberg ab 2016 umgesetzt wird, oder als Teil des Mathematik- oder Sozialkundeunterrichts.

Wichtig ist, „dass“ es stattfindet. Über das „Wie“ gibt es viele unterschiedliche Ansichten.

Die Diskussion überlassen wir den Bildungsexperten.

Was wir aber leisten, ist, ein umfassendes Programm an modernen Lehrmitteln zur Verfügung zu stellen.

Das reicht vom digitalen Schulbuch über Blogs und Erklärfilme bis hin zu Lernanimationen.

All das gehört bereits schon zur Angebotspalette des Sparkassen-SchulServices.

Zudem wollen wir näher an die jungen Menschen heranrücken.

Deshalb sind wir immer stärker auch in den sozialen Medien unterwegs, wo sich unsere Zielgruppe auch untereinander austauscht.

Hier erfahren wir:

- Welche Finanzfragen treiben die jungen Menschen um?
- Welche konkreten Hilfestellungen werden gebraucht?

Unser Verbraucherportal „Sparkasse antwortet“ greift die Themen auf und leistet hier wichtige erste Hilfe.

Diese Entwicklungen sind höchst relevant und auch fruchtbar, um bei den jungen Menschen einen besseren Zugang zu den Finanzthemen zu erreichen.

Denn aus vielen Gesprächen wissen wir, dass die Komplexität der Themen viele Jugendliche überfordert:

- Das Gefühl des Nichtbeherrschens führt zu Desinteresse.
- Daraus wird dann Ablehnung und Resignation.

Fatal für junge Menschen,

- für die Geld immer virtueller wird, weil sie im Internet mit einem Mausklick bezahlen.
- Und die praktisch rund um die Uhr mit Werbung zugeschüttet werden, alle möglichen Konsumgüter doch bequem zu finanzieren.

Im Übrigen ergeht es auch älteren Menschen nicht wesentlich anders.

Entsprechend gilt auch bei Finanzthemen das Ideal vom lebenslangen Lernen – man muss ständig dranbleiben, denn

- Budgets verändern sich,
- Lebenssituationen verändern sich.

Mit unserem Beratungsdienst Geld und Haushalt unterhalten wir ein generelles, außerschulisches Angebot für alle Bürger.

Geld und Haushalt unterstützt private Haushalte bei ihrer Finanz- und Budgetplanung.

Um auch Jugendliche und junge Erwachsene außerhalb der Schule zu erreichen, haben wir auch hier moderne Bildungsservices entwickelt.

Dazu gehören etwa der Taschengeldplaner oder die „Finanzchecker-App“, mit denen junge Menschen den richtigen Umgang mit Geld erlernen können.

Damit wollen wir dazu beitragen, dass Jugendliche nicht in eine Schulden Spirale geraten.

Das alles ist einfach zugänglich und kostenfrei.

III.

Meine Damen und Herren,

weil es offensichtlich einen Mangel an Finanzbildung gibt, darf dies nicht bedeuten, auf Qualitätsstandards zu verzichten.

Zu Recht mehren sich Stimmen in den Medien, die Motivation und Präsentation von Finanzbildung in den Schulen kritisch hinterfragen.

Für die Angebote der Sparkassen-Finanzgruppe, insbesondere für unseren Schulservice, kann ich sagen: Sie sind selbstverständlich werbefrei.

Und sie bilden unterschiedliche Sichtweisen in wirtschaftspolitischen Fragestellungen entsprechend kontrovers ab.

Glaubwürdigkeit ist uns wichtig.

Unser Ziel ist es, Menschen zu befähigen, souverän und selbstbestimmt finanzielle Entscheidungen zu treffen.

Dieses Ziel eint alle, die heute zusammengekommen sind.

Hier ist deshalb auch der Ort, wo unterschiedliche Positionen um die richtige Finanzbildung auch streitig ausgetragen werden können.

Wir brauchen Innovationen und neue Ideen.

Die finanzielle Bildung in Deutschland braucht regelrecht einen Schub, damit sie mit ihrer ständig wachsenden Bedeutung mithalten kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen heute eine gute Veranstaltung.

Und vor allem zahlreiche gute Ergebnisse und Impulse, die Sie für Ihre tägliche Arbeit verwenden können.

Vielen Dank!